Bad Vilbeler
Neue Presse

27.4.2019

Weg mit dem Müll im Erlenbach

Bad Vilbel Jungforscher befreien Nidda-Zufluss bei Massenheim von Flaschen, Autoreifen und anderem Unrat

Die GBG-Schüler Paul Czaja und David Mittag wollen nicht hinnehmen, dass der Erlenbach vermüllt. Sie fürchten um den ökologischen Zustand des Gewässers, an dem sie zwei Jahre lang zur Wasserqualität geforscht haben. Deshalb räumen sie jetzt am Ufer und im Wasser auf. Ihre Tüten werden immer voll.

VON ALEXANDER GOTTSCHALK

Ein rostiger, metallener Trichter liegt am Ufer des Erlenbachs. »Eine der weniger schlimmen Sachen, die wir gefunden haben«, sagen die beiden GBG-Schüler David Mittag und Paul Czaja, die entlang des Gewässers in Massenheim Müll sammeln. Vor allem Plastikflaschen ärgern die Bad Vilbeler. Fotos: Gottschalk/Privat

Lange muss Paul Czaja nicht suchen. Kaum hat er einen Fuß in den Erlenbach gesetzt, entdeckt der 15-Jährige eine Plastiktüte, die von einem Ast hinab ins Wasser hängt und in dessen Plätschern sanft hin und her schaukelt. Kurzentschlossen greift er den Unrat, stopft ihn in seinen Müllsack und stiefelt weiter bachaufwärts, wo sein Freund David Mittag bereits die nächsten unerfreulichen Fundstücke aus der Uferböschung holt.

»Es ist schon erschreckend, wie viel Müll man im Erlenbach findet«, sagt David, der 16 Jahre alt ist und wie Paul auf das Georg-Büchner-Gymnasium geht. Zum zweiten Mal treffen sich die beiden Bad Vilbeler heute, um in dem 30 Kilometer langen Nidda-Zufluss die Hinterlassenschaften anderer aus dem Wasser zu fischen oder im Gebüsch aufzulesen. Die Idee zu ihrer Aufräumaktion hatten die Schüler jedoch schon vor einer ganzen Weile.

Vor zwei Jahren begannen David und Paul für ein Forschungsprojekt die Wasserqualität des Erlenbachs zu untersuchen (wir berichteten). Hunderte Messungen mussten sie dafür durchführen. Von ihrer ersten Messstelle im Massenheimer Mühlengrund bis hinunter zur Nidda-Mündung entdeckten sie dabei immer wieder Einwegflaschen, Dosen und Tüten im Bachbett. »Den Müll haben wir mitgenommen und weggeworfen. Aber wenn wir mal eine Woche weg waren, war der Erlenbach direkt wieder genauso verschmutz wie vorher«, erzählt David. »Das trifft einen schon.«

Problem Mikroplastik

Wie viel Abfall es ist, der im Erlenbach treibt, ist unklar. Offizielle Untersuchungen gibt es nach Angaben des Wetteraukreises nicht. Schon mit ihren Analysen der Sauberkeit des vergleichsweise kleinen Gewässers, das im Taunus entspringt, haben Paul und David Pionierarbeit geleistet. Sie bewiesen, dass die Renaturierung von Teilen des Erlenbachs dessen Wasserqualität verbessert hat, aber auch, dass diese rund um die Kläranlage in Ober-Erlenbach deutlich schlechter ist.

»Auf Mikroplastik konnten wir den Erlenbach leider nicht testen. Die Geräte, die man braucht, sind zu teuer«, erklärt David. Davon, dass vor allem der Plastikmüll durch seine Ablagerungen dem Öko-Systems ihres Bachs schadet, sind die Schüler aber auch ohne wissenschaftliches Zahlenwerk überzeugt. Und führende Forscher geben ihnen recht: Demnach kommt ein Großteil des Mikroplastiks, das unsere Weltmeere verschmutzt, vom Festland. Es gelangt über die Flüsse bis in den Ozean. Erlenbach, Nidda, Main, Rhein. Nordsee – der Weg der unachtsam weggeworfenen Limo-Flasche.

Im Kampf gegen die Müllmengen in den Gewässern der Region seien die Möglichkeiten der Behörden leider beschränkt, erklärt Michael Elsaß, der Sprecher des Wetteraukreises: »Im Grunde können wir nur an die Menschen appellieren, Müll nicht unachtsam wegzuwerfen.«

Große Aufräumaktionen überlassen die Ämter privaten Initiativen, meist sind es Anglervereine, die sich engagieren. Die Bußgelder für sogenannten »wilden Müll« legen die Kommunen, an denen die Bäche und Flüsse verlaufen, eigenständig fest. Je nach Müllmenge kann die Strafe vierstellig ausfallen, meist ist sie jedoch deutlich geringer – vorausgesetzt, die Ordnungswidrigkeit wird überhaupt gemeldet.

»Es sah apokalyptisch aus«

An der Eigenverantwortung ihrer Mitmenschen hegen David und Paul derweil Zweifel. »Als wir im März das erste Mal an der Nidda-Mündung Müll gesammelt haben, sah es da teils apokalyptisch aus«, berichtet David. Sie fanden Spielzeugautos, eine Kassette, unzählige blau-weiße Perlen, einen Autoreifen, eine Baustellenlampe und am aller häufigsten Bierflaschen. David: »Das sind nicht alles Zufälle. Ein paar Sachen wurden auf jeden Fall absichtlich in den Erlenbach geworfen.«

David Mittag trägt einen Autoreifen aus dem Erlenbach.

Halb volle Tüte, auf halbem Weg: Paul Czaja beim Müllsammeln.

Die Jungforscher wollen jedenfalls nicht aufstecken. Alle zwei, drei Wochen, immer wenn wie jetzt in den Ferien Zeit ist, steigen sie in Angler-Hose und Gummistiefel und gehen aufräumen. Nur wohin mit dem Müll ist noch nicht abschließend geklärt. Einen Mitstreiter könnten sie auch noch gebrauchen, sagen sie. Auf eigene Faust sollte niemand größere Räumaktionen starten, warnt David. Ein paar Engagierte halte der Bach aus, ein Ansturm der Aufräumer könne jedoch die Wasservögel verschrecken. Die Schüler selbst haben eine Genehmigung.

»Wir würden uns aber freuen, wenn jeder einfach mehr darauf achtet, wo er seinen Müll hinterlässt«, sagt Paul, der wie David auch die »Fridays for future«-Bewegung unterstützt. Und sein Kumpel ergänzt: »Wir wollen ein Problembewusstsein schaffen. Luftreinheit ist ein großes Thema, das Meer auch. Aber um Flüsse und Bäche macht sich kaum jemand Gedanken.«

Auf ein Wort: »Die Müllmengen in der Nidda sind auf gleichbleibend hohem Niveau«

Flaschen, Tüten, Taschen – im Erlenbach treibt jede Menge Unrat. Sieht es an der Nidda ähnlich schlecht aus?

GOTTFRIED LEHR: Ja, auch in der Nidda ist viel Müll zu finden. Besonders an Brücken. Da liegen dann Fahrräder, Verkehrsschilder oder Einkaufswagen im Wasser. Aber man findet auch oft Plastikmüll. Letztens hatte ich eine Unterwasserkamera in der Nidda positioniert – auf den Aufnahmen sieht man permanent eine Plastikfolie vor der Linse wedeln. Die Situation verbessert sich auch nicht: Die Müllmengen in der Nidda sind auf gleichbleibend hohem Niveau.

Bemängelt, dass auch in der Nidda zu viel Müll treibt: Der Gewässerökologe Gottfried Lehr aus Bad Vilbel.

Warum ist der Müll ein Problem?

LEHR: Er schadet dem Ökosystem. Das Mikroplastik beispielsweise zersetzt sich, wird über die Flüsse in die Weltmeere gespült und landet am Ende bei uns auf dem Teller: Im Fisch. Wir haben auch schon Autobatterien in der Nidda gefunden. Durch sie gelangen Blei oder Quecksilber ins Wasser. Die Schadstoffe werden von Mikroorganismen gefressen und landen im Plankton. Auch sie werden Teil unserer Nahrungskette.

Die Vermüllung der Meere ist medial immer wieder mal ein Thema. Bei Flüssen oder Seen scheint das Problembewusstsein kleiner. Oder?

LEHR: Der Fluss wird offenbar von vielen immer noch als Mülleimer betrachtet. Das ist eine grobe Missachtung der Natur und eine ziemliche Schweinerei. Ich glaube, viele Leute handeln einfach gedankenlos. Vielleicht hilft es, sie besser einzubinden und zu informieren. Allgemein habe ich nämlich den Eindruck, dass die Lobby für die Natur wächst. Gerade mit den jüngsten Schülerdemonstrationen. In dieser Generation ist ein Umweltbewusstsein da. Und das brauchen wir.

Wohl niemand kennt die Nidda so gut, wie der Bad Vilbeler Gewässerökologe Gottfried Lehr. Er betreut die Renaturierung des Flusses, siedelt dort Fische an und gestaltet Projeke zur Wasserqualität mit. *ag*